

Heute bei Denkmal-Kunst

Poetenpack und eine Filmlegende

Das Abendprogramm des Festivals

• **19.15 Uhr, Kohlen-Hesse:** „Roms vergessener Feldzug: Kaiser Maximus Thrax Kampf um das Harzhorn im Jahr 236 n. Chr.“ heißt der Vortrag von Dr. Michael Geschwinde (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Braunschweig) und Dr. Petra Lönne (Kreissarchäologin des Landkreises Northeim).

• **19.30 Uhr, Kino:** Winfried Glatzeder präsentiert seine Autobiographie „Paul und ich“. Seit dem Kultfilm „Paul und Paula“ gehörte Winfried Glatzeder zu den beliebtesten Schauspielern der DDR. Bisig und ironisch, aber auch witzig und charmant berichtet Glatzeder von seiner Nachkriegs-Kindheit im Ostsektor Berlins und den Anfängen seiner Schauspielkarriere. Doch auch spätere Querelen mit der Stasi kommen zur Sprache. 1982 zog Glatzeder nach West-Berlin.

Im Anschluss an die Lesung wird der DEFA-Film „Die Legende von Paul und Paula“ im Kino gezeigt.

• **19.30 Uhr, Dachboden Destille:** „Eine ungewöhnliche Begegnung“, Heiko Krutisch rezitiert Texte von Christian Morgenstern und Daniil Chams.

• **19.45 Uhr, Rotunde:** „Die 13 Monate“, ein Liederabend zum Gedichtzyklus von Erich Kästner mit dem Theater Poe-



Ein Filmleben zwischen Ost und West: Winfried Glatzeder stellt seine Autobiografie vor. Foto: nh

tenpack aus (Potsdam). In dem Liederabend mit Gesang und Piano werden die Gedichte Kästners Liedern des Fin de Siècle und des beginnenden 20. Jahrhunderts gegenübergestellt. Kästner porträtiert in seinen Versen jeden Monat des Jahres, der Zyklus gipfelt in der Frage nach einem dreizehnten Monat als Essenz und Utopie der vorausgegangenen zwölf.

• **20.15 Uhr, Aegidiikirche:** Die Jazzband Robinson, Freitag & Caruso (Den Haag) spielt in der Besetzung Piano, Kontrabass und Schlagzeug Eigenkompositionen zwischen Einflüssen aus Minimal Music und Folklore, zwischen ausgefeilter Komposition und gewagter Improvisation.

• **22 Uhr, Keller Rosenhof:** DJ Albi.



Spielten beim Erntedank-Gottesdienst in der St. Blasius-Kirche: Die Formation „Blinde Musiker München“. Foto: Hartmann

Bei den Gospels wippten viele mit

Sieben blinde Musiker aus München spielten beim Erntedankgottesdienst in St. Blasius

HANN. MÜNDE. Der Gottesdienst in der St. Blasius-Kirche zum Erntedankfest stand im Zeichen der Dankbarkeit und der Musik. Und da schon Martin Luther die Musik für die beste Gottesgabe hielt, wurden besondere Gäste eingeladen: Ein Ensemble von sieben blinden Musikern aus München, die die Gemeinde mit Bläsertraden und mehrstimmig vorgetragenen Gospels begeisterten.

Das Septett ist bereits seit zehn Jahren fest für den Neujahrsempfang des bayrischen Ministerpräsidenten engagiert, wo es für die musikalischen Einlagen sorgt. Ihr umfangreiches Repertoire aus weit über 200 Stücken beherrschen die Musiker aus dem Kopf, was der Musik durchaus gut tut. Die Gospels klangen präsent, lebendig und vor al-

lem die jüngeren Gottesdienstbesucher wippten mit zu dem beschwingten Rhythmus von „Have a nice day“. Den Blinden Musikern München, so der Name der Gruppe, wurde mit Applaus gedankt. Die Musiker waren auch beim Kunst-Festival aktiv, Samstagabend spielten sie in der Aegidiikirche, gestern im Anschluss an den Auftritt bei St. Blasius in der Reformierten Kirche.

Auch für die Erzieherin Rosi Behrend, die in diesem Gottesdienst nach 31 Berufsjahren als Leiterin des Kindergartens St. Aegidien verabschiedet wurde, sprach Pastorin de Buhr-Böckmann den Dank der Gemeinde aus. Viele ihrer ehemaligen Schützlinge waren zugegen, um sich von Frau Behrend persönlich zu verabschieden. (go)

Was in den Balken steckt

Künstlerin Charlotte Schütz hat sich mit dem Großbrand vom Mai 2008 beschäftigt

Das Thema

53 internationale Künstler stellen beim Denkmal-Kunst-Festival aus. Bei der Fülle der Werke reicht der Platz einer Zeitung nicht aus, um einen erschöpfenden Überblick zu geben. Statt dessen werfen wir in unserer täglichen Reihe „Mein Lieblingskunstwerk“ ganz persönlich Schlaglichter auf Arbeiten aus dem ganzen breiten Spektrum des Festivals. Natürlich sind auch alle anderen Kunstwerke sehenswert – machen Sie doch selbst mal einen Rundgang!

VON KATJA RUDOLPH

HANN. MÜNDE. Ein Feuer kann Balken anfressen, Einrichtung verkohlen und ganze Häuser zerstören. Es kann aber auch Geschichte auslösen. Die persönliche Geschichte von Menschen und auch Teile der Baugeschichte einer Stadt. Mit den Folgen des Großbrands in der Mündener Altstadt vom Mai vorigen Jah-

HNA-SERIE Mein Lieblings-Kunstwerk

res beschäftigt sich die Künstlerin Charlotte Schütz, die beim Denkmal-Kunst-Festival in der Kemenate im Steinwerk ausstellt.

Sechs Originalbalken des stark beschädigten Hauses Lange Straße 94 hat die gebürtige Mündenerin, die heute in Wilhelmshausen lebt, vor der Mülldeponie retten können. Sie sind weitgehend unbearbeitet, und trotz der starken Verkohlungen wirken sie noch erstaunlich stabil. Nur in der



Das Zuhause, das Geborgenheit bot wie ein Schneckenhaus ist durch Feuer zerstört: In verkohlte Balken des Hauses Lange Straße 94 hat Charlotte Schütz Vitrinen eingebaut. Mit dem angeschmorten Foto, Scherben und einem rotgetränkten Taschentuch will sie auf die Spuren hinweisen, die der Großbrand auch in der Seele der Menschen hinterlassen hat. Foto: Rudolph

Mitte der Balken, die Charlotte Schütz in zwei Dreiergruppen arrangiert hat, ist jeweils ein kleine Glasvitrine eingearbeitet. Sie gibt den Blick frei auf das gesunde, unverbrannte Holz im Innern.

Unwiederbringlich verloren

„Was bleibt“, nennt die Künstlerin die Gruppe der drei Stelen, in denen sie ein angekohltes Foto eines kleinen Mädchens mit Schleife auf dem Kopf, zerbrochenes Glas und ein rotgetränktes Taschentuch präsentiert. Denn was bleibt nach dem Brand, das ist nicht nur der äußere Schaden, sondern das sind auch innere Verwundungen, Ängste, tief empfundener Verlust. „In einem der Zeitungsberichte zum Großbrand hatte ich gelesen, dass einer der

Betroffenen sagte, das Schlimmste sei, dass alle Fotos verloren sind“, erzählt Charlotte Schütz, die das Ereignis vom Mai vorigen Jahres noch heute erschüttert. Den mitgefühlten Schmerz der Menschen über die unwiederbringlich verloren gegangenen Erinnerungsstücke hat die 57-Jährige in ihrem Kunstwerk verarbeitet.

In der anderen Balkengruppe „Zuhause“ sind in den Vitrinen ein goldschimmerndes Schneckenhaus, eine getrocknete Blüte und eine Spinne zu sehen. Sie stehen für das Positive, das Geborgene, das ein Haus bedeutet, erklärt Charlotte Schütz, die selbst in einen Fachwerkhäuser groß geworden ist.

Die gewaltsame Zerstörung durch Brandstiftung, findet die

Künstlerin, sei die schlimmste Art, die historische Bausubstanz zu zerstören – und das Zuhause, das sie für die Menschen bedeutet, die darin wohnen. Kaum minder schlimm sei aber, wenn Baudenkmäler mit der Abrißbirne dem Boden gleich gemacht werden, weil sie verfallen sind. „Die Fachwerkhäuser sind der Schatz von Hann. Münden“, sagt Charlotte Schütz. Mit ihrer Arbeit, die sie in dem Gebäude aus dem 13. Jahrhundert ausstellt, schafft sie die doppelte Rückkopplung von Kunst und Denkmal. Nicht nur durch die Atmosphäre des Ausstellungsraums, sondern auch mit dem Kunstwerk selbst stellt sich der Bezug zu den Baudenkmälern her. Und das Ziel, diesen Schatz zu erhalten, wird umso deutlicher.

Indianer aus dem Eisblock

Chris Hinze aus Cottbus eröffnete mit seiner Performance zehntägiges Kunst-Festival

VON GUIDO HARTMANN

HANN. MÜNDE. Zu Beginn seiner Performance am Freitagabend vor dem Wasserteppich wusste Chris Hinze auch noch nicht, dass in dem 500 Kilo schweren Eisblock ein ruhender Krieger auf seine Befreiung wartete. Begleitet von sphärischen Klängen rückte der Performance-Künstler auf dem Platz zwischen St. Blasius-Kirche und Rathaus dem Eis mit einer Motorsäge zu Leibe und schälte den Indianerkopf mit Irokesenfrisur heraus, bevor er die scharfen Ecken und Kanten des Kriegers schließlich mit einem Schneidbrenner flambierte.

Der Eisblock hierzu wurde von der Mündener Firma Nordfrost gestiftet.

Der aus Cottbus stammende Künstler und Musiker Hinze kam auf Einladung von Uta von Schenck und Bernd Demant, den Organisatoren von „Denkmal! Kunst – Kunst Denkmal!“, und eröffnete das zehntägige Kunstfestival mit der ersten von etwa 50 geplanten Abendveranstaltungen, zu denen außer Performances auch Lesungen, Kabarett und Musikkonzerte zählen. Die Denkmäler, die hierfür als Veranstaltungsorte dienen, werden jeweils täglich ab

19.30 Uhr geöffnet sein.

Über 100 Mündener sahen sich fasziniert trotz Regenwetters das Spektakel an. „Wir waren überrascht, dass trotz des miesen, schlechten Wetters so viele Menschen kamen!“ sagte Mitorganisatorin Uta von Schenck.

Mit dieser Performance sollte auch das Thema „Wasser“ in den Mittelpunkt kommen – nicht nur für die Dreiflüssestadt ein wichtiger Stoff. Daher wurde als Veranstaltungsort auch der Wasserteppich gewählt, wo das kostbare Nass sowohl im festen als auch im flüssigen Zustand betrachtet werden konnte. Das Wetter zumindest schien diesen Gedanken unterstützen zu wollen.

Der Künstler Chris Hinze beschränkt sich bei seinen Arbeiten keinesfalls auf Eis: In seinen Ausstellungen sind Ar-



Schauspiel: Zuschauer vor dem hell erleuchteten Eisblock, auf dem Foto rechts der Künstler mit seinem Werk. Fotos: Hartmann/Siebert

beiten aus Holz, Stein und Bronze zu bewundern.

Ebenso bekannt mag vielen seine Alternative-Rockband Sandow sein, die in der DDR Kultstatus erreichte und in der Hinze neben Gesang und Gitarre auch schon mal den Presslufthammer bediente.

